

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 78.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. Juli

1884.

### Für das bevorstehende Gausängerfest

sind die Souterrainräume des Rathhauses (zu Garderoben- und Barbieräumen sich eignend) und einige Plätze für Schauläden auf dem Festplatze zu verpachten. Offerten werden bis zum 10. Juli erbeten.  
Schönheide, am 1. Juli 1884.

Der Gemeindevorstand Haupt.

### Für das Gausängerfest in Schönheide

ist die Herstellung von 3-400 Metern Gairlanden zu vergeben. Offerten nimmt bis zum 10. Juli entgegen

Gemeindevorstand Haupt.

#### Der Friede in Norwegen.

Wenn man sich der harten Kämpfe erinnert, welche die Mehrheitspartei des norwegischen Landtags und das Königthum in Norwegen seit fast vier Jahren mit einander ausfochten, dann muß die Meldung überraschen, daß am vergangenen Sonntag in Christiania dem dort anwesenden schwedisch-norischen Königspaar durch einen festlich geordneten Zug, in welchem etwa 30 Fahnen getragen wurden, eine großartige Ovation dargebracht wurde und zwar auch von Seiten der Liberalen.

König und Volk haben Frieden mit einander geschlossen und die Sonntags-Ovation war eine Bekräftigung dieser Thatsache. Und nicht nur Norwegen allein hat Ursache sich darüber zu freuen, sondern die Wiederherstellung des Friedens in diesem Lande muß seine beruhigenden Wirkungen auch nach außen hin bemerklich machen; denn wir leben in einer politisch nervösen Zeit, in der revolutionäre Zudungen an irgend einem Ende Europas in dem ganzen Erdtheil verspürt werden.

Die Norweger sind ein knorriger, charakterfester, störrischer Menschenschlag. Sie beugen sich nicht und geben von dem, was sie für ihr Recht halten, nicht ein Titelchen auf. Als der Landtag das Ministerium auf die Anklagebank brachte, da beging er einen Act, mit dem die große Mehrzahl des Volkes einverstanden war. Der Unparteiische allerdings wird mindestens sagen müssen, daß die Angeklagten sich nur in einer zweifelhaften Angelegenheit für die Partei des constitutionellen Königs entschieden und danach gehandelt hatten. König Oskar glaubte, wenn er fest bliebe, so würden die Norweger schon nachgeben. Er zeichnete die verurtheilten Minister aus, goß aber damit nur Öl ins Feuer. Denn in Norwegen zeigte sich keine Spur von Nachgiebigkeit und das neue Ministerium Schweigaard fand nirgends Entgegenkommen.

Die Sache wurde für das Königthum kritisch. Was nützte dem Könige Oskar die Zustimmung, die in Schweden sein Verhalten dem norwegischen Volke gegenüber fand? Die Revolution pochte an die Thür und nur durch Zugeständnisse war sie zu bannen. So mußte sich denn der König entschließen, nachzugeben und Frieden zu schließen. Nur so war der Bürgerkrieg und die Lostrennung Norwegens von Schweden zu verhindern. König Oskar wählte einen Mann von gemäßigt liberalen Grundfätzen, der aber gleichwohl in die Verurtheilung der Minister mit eingestimmt hatte: Professor Broch sollte die Versöhnung zu Stande bringen. Derselbe unterzog sich dieser ehrenvollen Aufgabe mit großer Klugheit und Umsicht und wenn es ihm auch nicht gelang, ein neues Ministerium zu bilden, so hat er doch der nun vollzogenen Versöhnung zwischen Volk und König die Wege geebnet.

Der Führer der Liberalen, der Storchingspräsident Sverdrup, ist Ministerpräsident Norwegens geworden. Fortan werden die Mitglieder der Regierung den Sitzungen des Storchings beiwohnen (das war früher nicht der Fall), die Volkwehr-Bereine werden staatliche Unterstützung genießen und das Ministerium wird streng constitutionell verfahren. Aber der eigentliche Kernpunkt des Streits ist noch nicht entschieden. Der König glaubt nämlich berechtigt zu sein, gegen Verfassungsänderungen, die der Storching beschließt, rechtskräftige Einsprüche zu erheben. Die

Liberalen bestreiten ihm dies und forderten vor vier Jahren in einem Mehrheitsbeschlusse des Storchings den König auf, diesem seinem vermeintlichen Rechte ausdrücklich zu entsagen. Eine solche Entfagung ist nicht erfolgt und sie wird auch nicht erfolgen.

Diese Sache ist aber insofern bedeutungslos, als der König sich sehr wohl hüten wird, von seinem streitigen Rechte irgendwie Gebrauch zu machen. Dadurch, daß die Führer der Storchingsmehrheit diese Frage offen ließen und daß König Oskar einen Widerstand aufgab, welcher auf die Dauer doch nicht ausreicht zu erhalten war, ist Norwegen vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt geblieben und der Volksjubel, von dem am Sonntage die Hauptstadt Christiania wiederhallte, war somit ein wohl berechtigter.

#### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Frage des Zusammentritts des voraussichtlich im October neu zu wählenden Reichstages wird bereits verschiedentlich erörtert. Wenngleich eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen ist, so wird doch versichert, daß die Absicht bestehe, den neuen Reichstag im November zu berufen und ihm sofort den Reichshaushalts-Etat zur Berathung vorzulegen, um so viel als thunlich wieder Zeit für die Erledigung der großen sozial-reformatorischen Aufgaben zu gewinnen.

— Interessant ist, daß in Kofstok am 11. ds. noch eine Reichstage-Nachwahl stattfindet, wie es das Gesetz vorschreibt. Da die jetzige Legislaturperiode mit Michaelis abläuft, so ist so gut wie selbstverständlich, daß der Neugewählte keine Gelegenheit bekommt, sein Mandat auszuüben.

— In der Grube „Deutschland“ bei Schwientochlowitz in Oberschlesien sind in Folge eines verheerenden Einbruchs von Schlamm- und Wassermassen am 20. Juni 43 Bergleute verschüttet worden. Das Rettungswerk gelang erst am 26., bezw. 27., die Bergleute sind also eine volle Woche in der Erde begraben gewesen. Den Eintritt der Katastrophe schildert die „Königsblätter“ wie folgt: Nachdem schon am 20. Vormittags von Vorübergehenden an der Einbruchsstelle bedeutende Risse bemerkt worden waren, durch welche das Wasser durchsickerte, öffnete sich kurz nach 4 Uhr daselbst unter gewaltigem Getöse ein grundloser Schlund, der den in Folge des anhaltenden Regenwetters hoch angeschwellenen Teich mit samt den Fischen und den darauf schwimmenden Enten verschlang. Die Bergpolizei, welche fast zu gleicher Zeit von oben über den gewaltigen Bruch und von unten über heranströmendes Wasser Anzeige erhielt, war sogleich zur Stelle. Ein Stück Erde nach dem anderen löste sich von allen Seiten in kurzen Zwischenräumen ab und wälzte sich dem immermehr wachsenden Schlund zu; von unten herauf vernahm man in kurzen Pausen ein fürchtbares dumpfes Dröhnen gleich dem rollenden Donner. Das zu Bruche gegangene Terrain zeigte eine Doffnung, in die man leicht 3 bis 4 große Häuser unterbringen könnte. Während der Nacht war die vorüberführende Chaussee für den Verkehr gesperrt und mit Wachen besetzt. Am Abend beim Verlesen der Belegschaft stellte sich leider heraus, daß 43 Mann fehlten; noch am Abend der Katastrophe fuhr ein Steiger mit fünf Mann ein, um die Gefährten zu suchen, doch lehrte er ununterrichteter Sache wieder zurück. Die Rettungsversuche, welche man in den nächsten Tagen

ganz energisch und mit aller Anstrengung fortsetzte, wurden stark durch das Wetter beeinträchtigt, fortwährend fiel Regen. Nach der Berechnung Sachverständiger sollten mindestens 20,000 Kubikmeter Erdmassen versunken sein. Von Tag zu Tag schwand immer mehr die Hoffnung, daß es gelingen würde, die Unglücklichen noch am Leben aus der Gruft zu retten; um so größer war die Freude, als man Donnerstag Abend die acht Mann, welche auf einem Bremsberg gearbeitet, herausbeförderte; und als die anderen 35 Mann im Laufe des nächsten Tages ebenfalls an das Licht des Tages noch lebend befördert wurden, da wollte die Freude kein Ende nehmen. Die Frauen, welche ihre Männer wiederfanden, die Kinder, welche ihre Väter wiedersehen, die geretteten Männer, alle Umstehenden weinten vor Freude und Rührung. Oberberggrath Ammon stattete in einer zündenden Rede den Rettern Dank ab und dann sangen Alle einen religiösen Lobgesang.

— Prof. Koch, der berühmte Leiter der deutschen Cholera-Kommission in Aegypten und Indien, hat sich am Dienstag nach Frankreich begeben, um die dort ausgebrochene Seuche zu studiren.

— Frankreich. Der Maire von Toulon richtete eine Depesche an den Minister des Innern mit der Anfrage, ob derselbe angesichts des Ausbruchs der Cholera in Marseille noch die Behauptung aufrecht erhalte, daß die Seuche eine lokale und nicht die asiatische Cholera sei. Ferner ersuchte der Maire die Bahndirektionen um die kostenfreie Beförderung von Desinfectionsmitteln, wovon 50,000 Kilo erwartet werden. Man veranstaltet in Toulon Geldsammlungen für die arme Bevölkerung. Tausend Arsenalarbeiter haben ihre Pforten verlassen.

— Aus Marseille berichtet man unterm 29. Juni: In allen Straßen von Marseille brannten gestern zum Schutze gegen die weitere Verbreitung der Cholera große Holzhaufen, eine an sich zwar nutzlose Maßregel, die aber zur Beruhigung der Bevölkerung beiträgt. Heute Nacht wüthete hier ein heftiger Mistral, ein kalter Nordwest, der sonst schädlich wirkt, von dem man aber diesmal einen günstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand erwartet. Pompiers wuschen die Straßen und Plätze, einzelne Bürger erboten sich, auf eigene Kosten ganze Stadtviertel reinigen zu lassen.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Auf Anregung und unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin ist vom 18. v. Mts. ab und während der Monate Juli und August eine Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz in den dazu überlassenen Räumen des Drangeriehauses „an der Herzogin Garten, Ostra-Allee“ hier selbst eröffnet, zu dem Zwecke, um einerseits den Kunstsinne zu fördern, andererseits mittelst des zu erhoffenden Entree-Ertrags-Uberschusses dem Centralfonds für die Obererzgebirgischen und Boigtländischen Frauenvereine einen erwünschten Zufluß zu verschaffen.

— In Dresden's Bürgerschaft wird gegenwärtig eine Dankadresse an Fürst Bismarck vorbereitet, welche, unter Zustimmung zu der Colonialpolitik desselben, u. A. Folgendes sagt: „Euer Durchlaucht mannhafte Eintreten für die Einrichtung selbstständiger überseeischer Dampferlinien und für eine vaterländische Colonialpolitik erregt in einem jeden Deutschen lebhaftesten Wiederhall und ein neues

de.

Herrn  
geb.  
erritte

ieten-  
häus-

ung.

en=  
be-  
ing  
gan-

ck.

uli,

dar-  
aufsch-  
mige  
Last-  
hreere  
egen-  
Baar-  
Er-

er,

e

er,

erz-  
Re-  
r sich  
ürgen  
ächt

hn-

bahn.

Ab.  
7,0  
7,66  
8,39  
8,62  
9,12

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—